

Neues aus der Hospizarbeit



Verein
Rummelsberger
Hospizarbeit



Heft 03/2024

In dieser Ausgabe:

Grußwort	2
Sommerfest 2024 und Verabschiedung Heidi Stahl	4
Begrüßung unserer neuen Hospiz- koordinatorin	8
Besuch einer Palliativstation	10
Interview: Über Sterben und Tod	12
Buchtipps	14
Poesie	15
Termine	16

Man sieht die Blumen welken und die Blätter fallen,
aber man sieht auch die Früchte reifen und neue Knospen keimen

(Johann Wolfgang von Goethe)

Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,

vermutlich kennen Sie das auch, von Zeit zu Zeit gilt es, in den Schränken zu stöbern und zu räumen. Erstaunlich, was sich da im Laufe der Jahre ansammeln kann. Für unsere Hospizschränke, die im Besprechungsraum stehen, gilt das wohl im Besonderen. Voll bis oben hin, bergen sie ein Vierteljahrhundert Vereinsgeschichte in sich. Ach schau, da liegt ja noch... und, genau, das haben wir ja auch schon einmal...



Dass sich in 25 Jahren allerhand ansammelt, muss niemanden wundern. Beim Öffnen der Schranktüren fällt mein Blick als erstes auf unsere Stifte-Box und die vielen Moderatorenkarten. Zugegeben, manche Stifte sind schon ausgetrocknet und manch Hersteller gibt es gar nicht mehr, doch bis heute sind sie fester Bestandteil unserer Ausbildungskurse und Weiterbildungsabende. Damals wie heute ist wichtig, dass sich Wissen mit Erfahren und Erspüren verknüpfen muss. Unser Ausbildungsarchiv ist eine wahre Schatzgrube an Methoden, Texten, Geschichten, Herangehensweisen und überhaupt. Viele Menschen haben daran mitgewirkt, ihre Begabungen und Sichtweisen eingebracht und das Bildungskonzept bis heute weiter fortgeschrieben. Manches war gut gemacht, manches gut gedacht und manches ist auf der Strecke geblieben - so wie Leben eben ist.

Ein weiteres Regalfach ist vollgeräumt mit CDs, Liedbüchern und weiteren Materialien, die uns eine Zeitlang für die Begleitung wichtig waren. Auch Bücher mit Meditationen und Geschichten stehen dabei. Mittlerweile hat sich darüber etwas Staub angesammelt, sie waren schon lange nicht mehr im Einsatz. Deko-Materialien nehmen ebenfalls einen breiten Raum ein. Steine in allen Formen und Größen, Muscheln, Karten, Tücher, Vasen, Puzzle-Teile usw. stehen für das Gestalten der unterschiedlichsten thematischen Mitte im Raum. Diese gestalteten Mitten sind ja auch irgendwie ein Markenzeichen für die Hospizarbeit.

Dort hinten liegen Noten, besondere Noten, für Veeh-Harfen geschrieben. Von Volksliedern über Weihnachtslieder, Wanderlieder und was sich sonst noch als spielbar erweist. Manche Musik hört heute keiner mehr, neue Noten für eine neue Generation von Zuhörenden werden gebraucht und übrigens demnächst auch angeschafft.

Einen breiten Raum nehmen die Aktenordner des Archivs ein. Sie hüten unsere Geschichte. Allein nur die gut 100 Info-Hefte, die in 25 Jahren zusammengekommen sind. Sie erzählen von den unterschiedlichsten Veranstaltungen: Oase-Tage zum Entspannen, Konzerte in der Kirche, Vorträge über die unterschiedlichsten Themenstellungen, bunten Sommerfesten, Ausflüge nach Schloss Spielberg, Mönchsondheim, Schwanberg, um nur einige zu nennen. Was haben wir nicht schon alles erlebt. Geschichten über Geschichten, die dazu erzählt werden könnten.

Für mich ein besonderer Schatz sind unsere schwarzen Tücher. Mit silbernen und goldenen Lackstiften sind Namen darauf geschrieben. Die Namen derer, die durch Ehrenamtliche begleitet wurden. Frau S., Herr W., Frau M. und viele weitere. Erinnerungen steigen in mir auf, die Namen verbinden sich wieder mit Geschichten, tragischen und traurigen, aber auch fröhlichen und, so komisch das klingen mag, guten Geschichten. Was für ein Privileg, am Ende des Lebens begleiten zu dürfen, Anteil zu nehmen, an der menschlichsten Herausforderung, die es wohl gibt: zu Sterben. Denn das ist es ja, das uns von Anfang an motiviert hat, Schwerstkranke und Sterbende, aber auch ihre Angehörige und nicht zuletzt das Pflegepersonal zu begleiten, unterstützen und entlasten.

Und so blicke ich voller Vorfreude auf unser Jubiläumsfest, das am 25. Oktober in Feucht gefeiert wird. Ich freue mich auf die Begegnung mit vielen Menschen, die ein Stück des Weges in dieser Zeit mitgegangen sind, oder die sich über lange Jahre engagiert haben. Ich bin dankbar für diejenigen, die sich gerade einbringen oder die uns treu unterstützen und überhaupt. Nicht zuletzt freue mich auf das Erzählen von Geschichten: "Weißt Du noch, damals?" und: "Wir sollten doch mal wieder...!"

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen des Heftes und grüße sie freundlich!

Johannes Deyerl



Sommerfest 2024

Unser diesjähriges Sommerfest fand im Freien, das heißt in einem Zelt vor den Toren des Stephanushauses statt. Für den Abend war virtuell gutes Wetter vorausgesagt, was aber das Wetter realiter nicht daran hinderte, zwischenzeitlich einen Regenguss und eine tornadoartige Windbö zu produzieren, die einen Sonnenschirm umriss, der wiederum das Gefäß mit der Begrüßungsbowle und verschiedene Trinkgläser von der Theke fegte. Flinke Hände hatten den Schirm schnell wieder aufgestellt und die Scherben beseitigt. Die gute Bowle war weg, aber das Gefäß wunderbarerweise noch heil. Ein italienisches Buffet stand in Aussicht, denn es sollte eine besondere Feier werden. Zahlreiche Gäste aus allen Bereichen der Rummelsberger Hospizarbeit und der RDA hatten sich eingefunden und die Veeh-Harfengruppe sorgte für die musikalische Unterhaltung.



Was war aber jetzt das Besondere an diesem Sommerfest?



Heidi Stahl, der Sonnenschein im Hospizbüro, sollte in den Ruhestand verabschiedet werden. Grundsätzlich ist es ja kein Grund zum Feiern für die Zurückbleibenden, wenn eine beliebte Mitarbeiterin in den Ruhestand geht und plötzlich nicht mehr jeden Tag für sie da ist. Aber wir hatten uns vorgenommen, für Heidi eine „unvergessliche“ Abschiedsfeier zu gestalten, wozu verschiedene Akteure beitrugen. Zunächst war für eine, dem Anlass gerecht werdende Sitzgelegenheit zu sorgen, die auch schnell gefunden war: Ein mit einem „goldenen Vlies“ ausgestatteter Sessel. Wir hatten uns lange Gedanken gemacht, wie wir Heidi in dieses Ehrenstuhl locken sollten, aber, oh Wunder, als das Fest begann, saß sie schon drin und harrte gespannt der Dinge, die da kommen sollten.

Nach dem Willkommenslied der Veeh-Harfen gab es einen verbalen Willkommensgruß für alle Gäste und ein weiteres Veeh-Harfenlied.

Mit dem Motto, das Johannes Deyerl einem geistlichen Impuls im Rahmen einer kleinen Andacht gegeben hatte „*Wechselnde Pfade – Schatten und Licht – alles ist Gnade – fürchte dich nicht*“, beschrieb er genau das, was man sich bei einem Wechsel von einer Lebenssituation in eine andere vergegenwärtigen sollte. Dabei orientierte er sich an den vier Fixpunkten, die diesen Sinnspruch ausmachen. Viele „Wechselnde Pfade“ beschreiben Heidis bisherigen Lebensweg, den Johannes in Kurzform nachzeichnete. Sicher gab es auf Heidis Lebensweg auch gelegentlich einen Wechsel von „Licht und Schatten“, den zwei Begriffen, zwischen denen unser Leben hin und her pendeln kann. Dabei sollte man nie aus den Augen verlieren: „Alles ist Gnade“. Ist Gnade zu assoziieren mit Schicksal, also zu interpretieren als von Gott bestimmtes Schicksal, das eintritt, ohne dass wir es groß beeinflussen können. Die Gnade drückt sich dann darin aus, dass wir uns mit dem, was uns begegnet, immer ohne psychische Bedrängnis arrangieren können. Der vierte Aspekt „Fürchte dich nicht“, ist eine Aufforderung, die sich durch die gesamte Bibel zieht und dazu einlädt, Gott zu vertrauen: „Fürchte nichts und niemanden, denn ich bin bei dir und halte dich bei deiner rechten Hand.“ Auch vor dem Ruhestand sollte sich demnach niemand von ungunstigen Gefühlen beschleichen lassen, sondern sich ihm einfach öffnen. Das wird in dem „Segen für Heidi Stahl“, den Johannes zum Abschluss sprach, ganz deutlich:



*„Lass die Arbeitszeit hinter dir. Setz dich zur Ruhe!
Lass einen anderen Rhythmus in dein Haus,
öffne dem, was frei wird, Türen und Fenster!
Lass den neuen Lebensabschnitt die Räume füllen,
lass ihn in den Keller, unters Dach!“*

Die Idee, dieses Motto zu wählen, entstand beim Lesen des untenstehenden vertonten Hausspruchs aus Estland.

Und da in Estland zu einem Fest auch das Singen gehört, durften die Gäste unseres Festes natürlich auch singen: Zuerst einstimmig, dann folgte zweistimmiger Gesang und zum Schluss sollte es auch noch dreistimmig wohlklingen. Die Gäste gaben ihr Bestes.

Wechselnde Pfade 028

Kanon 1. Dm C Dm 2. C Dm

Wech-seln-de Pfa-de, Schat-ten und Licht:

3. C Dm 4. C Dm

Al-les ist Gna-de, fürch-te dich nicht.

Text: Baltischer Hausspruch, Melodie: unbekannter Komponist

Geborgenheit & Vertrauen

Im Anschluss an diesen geistigen Impuls konnten wir uns dann an dem reichhaltigen italienischen Buffet satt essen, bis die Veehharfen wieder zur „Tagesordnung“ riefen.

Da stand nun die Laudatio an, die zu einem solchen Anlass nicht fehlen darf. Diese Würdigungsrede, gehalten von der Vorstandsvorsitzenden im Namen aller ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen, liegt als Extrablatt dem Heft bei, so dass Sie, wenn Sie mögen, nachlesen können, wie beliebt und geschätzt Heidi bei uns war. Auch ein Geschenk und ein von den Hospizbegleiter*innen gestaltetes Gute – Wünsche – Album bekam Heidi überreicht.

Die Kolleginnen aus dem Hospizbüro, Karin Hacker und Angela Barth, hatten eine, von Frau Helga Landgraf selbst gefertigte Tasche dabei, aus der sie Geschenke zauberten, mit denen sich Heidi beschäftigen sollte, wenn sie im Ruhestand Langeweile verspüren würde. Ebenso verteilten sie Kärtchen, auf die die Festgäste Tipps für die Gestaltung der freien Zeit schrieben.



Die beiden Wohnbereichsleiterinnen aus dem Stephanushaus, Sabine Göttler und Ulrike Feller, hatten im Sinn, Heidi zur Gartenarbeit zu locken, wenn sie mal nicht mehr mit den Klangschalen spielen wollte. In einem launigen Wechsel von Rede und Gegenrede übergaben sie einen wunderschönen Gartenhut, ein Kniekissen und noch viele weitere Utensilien, die man für perfekten Gartenbau dringend benötigt. Damit war Heidi bestens mit Beschäftigungsanregungen versorgt.

Das war aber noch nicht das Ende des Programms. Frau Yvonne Jacoby, die Seelsorgerin am Rummelsberger Klinikum, hielt noch eine Rede und den krönenden Abschluss gestaltete erst Sonja Maier mit einer „bewegten Abschiedskarte mit Qi Gong“, zusammen mit den Gästen, wobei alle Anwesenden Gesundheitsübungen des Qi Gong kennenlernten.



Die aneinander gereihten Übungen begleitete Sonja mit einer speziell für Heidi geschaffenen Interpretation.

„Mit dem „Qi-Wecken“, bei dem die Hände vor dem Körper bis zur Schulterhöhe und wieder zurück geführt werden, schicken wir Heidi die nötige Energie, die sie für ihren neuen Lebensabschnitt benötigt. Wir öffnen die Arme und öffnen „unser Herz“, „umarmen“ sie. Ab und zu tauchen Wolken im Leben auf, die teilen wir. Anschließend bewegen wir den Regenbogen, halten den Sonnenball und schauen in den Mond. Damit Heidi stets den Überblick behält und mit Leichtigkeit durchs Leben geht, fliegen wir symbolisch wie die Adler. Zum Abschied zeigt ihr der Unsterbliche den Weg und wir verabschieden uns.“

In Wirklichkeit verabschiedeten wir uns noch lange nicht, sondern plauderten und genossen das leckere Dessert, bis uns dann die feuchte Nachtkühle doch so langsam vertrieb.

Wir hoffen, dass Heidi dieser Abend gefallen und ihr vielleicht den Abschied erleichtert hat. Wir hoffen auch, dass sie sich gelegentlich dieses besondere Sommerfest ins Gedächtnis zurück ruft und ab und zu das Gute-Wünsche-Album hervorholt, um in Erinnerungen zu schwelgen und an die Wegbegleiter*innen ihrer Zeit in Rummelsberg und ihre Begegnungen mit ihnen zu denken. Wir hoffen natürlich auch, dass wir sie das eine oder andere Mal in Rummelsberg oder anderswo treffen.

zetge



„Allem Anfang wohnt ein Zauber inne“

Eine große Runde Ehrenamtlicher war in die festlich geschmückte Philippuskirche gekommen, um die neue Hospizkoordinatorin Monika Helldörfer willkommen zu heißen.

Nach einer Vorstellungsrunde sammelten die Ehrenamtlichen Fragen, die sie gerne an die Neue Hauptamtliche stellen wollten. Souverän stellte sich Frau Helldörfer diesen Fragen. So wollten die Ehrenamtlichen unter anderem wissen: Ihr Lieblingsurlaubsziel? Fichtelgebirge. Lieblingsbeschäftigungen? Stricken, Häkeln, Kochen. Ihr Weg in die Hospizarbeit? Durch ihre langjährige Arbeit im ambulanten Pflegedienst reifte der Wunsch, mehr Zeit haben zu können für Menschen am Lebensende. Ihr Geburtsort? Kulmbach. Ihre Familien-Situation? Verheiratet, zwei erwachsene Söhne. Was sagt Familie bzw. Freundeskreis, dass sie sich nun gerade in der Hospizarbeit engagiert? Sie freuen sich für mich. Wie solle man sie anreden? Gerne mit Du und Monika (so wurde es dann auch einvernehmlich vereinbart). Aber auch Monika konnte Fragen an die Ehrenamtlichen stellen, die ebenfalls durch diese souverän beantwortet wurden.



Im Anschluss daran begrüßte Vorstandsmitglied Dr. Caira Knoch sie im Namen des Vorstands und der Ehrenamtlichen und wünschte ihr alles Gute für den Dienst. Die Kolleg*innen überreichten ihr nützliche Gegenstände für ihren Dienst, von Kaffee über Tee, Stifte und Post bis zu einem Schneckenhaus und Taschentüchern.

Mit ihrem Ja mit Gottes Hilfe bekräftigte die Neue ihre Bereitschaft, mit Patienten, Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen vertrauensvoll und auf Augenhöhe zusammen zu arbeiten. Und auch die Ehrenamtlichen bekräftigten mit ihrem Ja ihre Bereitschaft zur vertrauensvollen Zusammenarbeit. Zum Ausklang war Gelegenheit, Lichter zu entzünden, für Menschen, für Situationen und nicht zuletzt für die Welt.



Musikalisch wurde die Feier festlich ausgestaltet von Thomas Grau an der Orgel. Ob Happy Pipes, eine Intrade in Jazz oder ein festlicher Marsch in F-Dur-, im wahrsten Sinne des Wortes zog er alle Register.

Fazit einer Teilnehmenden: „Ein wunderschön gestalteter Abend. Einführung von Monika und gleichzeitig ganz viel für jede und jeden zum Mitnehmen. Unterhaltsam, gemütlich (trotz Kälte), festlich, besinnlich ... Was für's Herz und die Seele! Hätte Dir gefallen.“

Für Jeden war etwas dabei:

Äpfel für die Gäste,

Schlumpf-Figuren als Stellvertreter der Eigenschaften der Ehrenamtlichen,

die Urkunde für Monika Helldörfer.



Johannes Deyerl



Bericht über den Besuch der Palliativstation im Nordklinikum Nürnberg

Im schattigen Garten des Atelier Ladencafé St. Johannis ließ es sich wunderbar aushalten, ein perfekter Sommernachmittag, der neben Kaffee und Kuchen noch einen zweiten, etwas anderen, Programmpunkt bereit hielt. Gegensätzlich bestimmt, aber nicht unbedingt weit voneinander entfernt.

Leben, Erinnerungen, Genuss, Lachen und Weinen, Freude, Familie, Bilder, die unterschiedlichsten Wünsche, schöne Farben – all das gehört auch zu solchen Lebensstationen, die bereits ahnen lassen, dass all diese Begriffe, die so viel Emotionen wecken, endlich und deshalb so kostbar sind.

Wir wurden im Dr.-h.-c.-Theo-Schöller-Haus auf der Station für Palliative Medizin vom Teamleiter, Diakon Dominik Engelhaupt, begrüßt und konnten bereits die besondere Stimmung dort wahrnehmen.

Warm, angenehm, es roch nicht nach Krankenhaus, überall gab es schöne Details, die entdeckt werden durften: Frische Blumen, Bilder, ein Flügel, eine Kinderspielecke, überall Aufenthaltscharakter, ein kleines Kunstwerk, die „Pallia-Diva“, die freundlich lächelnd einen Mantel zum Hineinschlüpfen parat hält. Auch Kunst- und Musiktherapeuten sind regelmäßig dort tätig und arbeiten mit Patienten auf vielfältige Art. Fotos des Pflegeteams und der dort tätigen Ehrenamtlichen zeigen sehr positiv, dass jeder Mensch wichtig ist, alle diesen Ort zu etwas Besonderem machen, ihm auf diese Weise ein „Gesicht“ geben.

2003 wurde die Station gegründet, 23 Plätze stehen zur Verfügung, es herrscht wohl eine große Altersspanne bei den Patienten und wir hörten, dass auch das Team, welches sich um die Menschen kümmert, hier ebenfalls eine gute Mischung darstellt.

Nicht nur vom Lebensalter, sondern auch vom Typus her, es ist wohl ähnlich wie bei uns Ehrenamtlichen. Je vielfältiger, desto besser!

Voraussetzung für die Aufnahme ist unter anderem eine weit fortgeschrittene Erkrankung, die zum Tod führt und komplexe Symptome, die in diesem Zusammenhang auftreten können, Ziel ist in erster Linie die Symptomlinderung. Individualität und Lebensqualität, sind wichtige Begriffe, die dort eine große Bedeutung haben.

Zeit ist der entscheidende Faktor, sehr bewusst wird diese Ressource genutzt, eingesetzt, gefüllt mit Dingen und Angeboten, die gerade in dem Moment für den Patienten wichtig sind und guttun:

Ein Essenswunsch, ein gemeinsamer Kinoabend oder das Betrachten eines Handy-Videos mit den Angehörigen im Raum der Stille, wo sich ein Beamer befindet. Oder eine Geburtstagsfeier mit der ganzen Familie in einem der Multifunktionsräume.

An viele Details wurde gedacht, Rückzugsmöglichkeiten für Pflegekräfte und Angehörige, ein Balkon, wo ein Patient auch rauchen darf oder auch mal ein Bett Platz hat, ein Thermomix-Gerät (eine Spende) ermöglicht schnelles Herstellen gewünschter Speisen außerhalb der Essenszeiten.

Alle Zimmer sind als Einzelzimmer mit Bad konzipiert, mit Sitzecke ausgestattet und in jedem könnte noch ein zweites Bett für Angehörige platziert werden. Viel Wert wird auf Rituale gelegt, im Team beispielsweise das wöchentliche Gedenken der Verstorbenen. Jeweils eine getrocknete Rosenblüte findet Platz in einem Glaspokal, später werden diese dann gesammelt und auch in einer besonderen Stunde dem Wasser der Pegnitz übergeben.

Trauercafé, die Möglichkeit der Gestaltung einer Seite im Erinnerungsbuch, die im „Raum der Stille“ ausliegen, Teilnahme an der vierteljährlich stattfindenden Gedenkfeier in der Kapelle des Klinikums – jeder, der Kontakt zur Palliativstation im Zusammenhang mit einem Zugehörigen hatte, darf diese unterstützenden Angebote nutzen und darüber hinaus Hilfe annehmen.

Auch auf die Teambildung der Pflegekräfte wird großen Wert gelegt, Teambesprechungen, gemeinsames Frühstück, Austausch über Patienten, aber auch die Psychohygiene und wichtige, regelmäßige Supervision sorgen für gute Balance, für die natürlich auch jede*r Einzelne persönliche Verantwortung trägt. Gutes „Hinfühlen“ bringt Resilienz-Punkte.



„Wie möchten Sie heute Ihren Tag gestalten?“ Diese Frage am Morgen ist hier oft die Grundlage aller Planung.

Unseren Besuch dort empfanden wir als sehr lohnend, unsere Fragen wurden alle beantwortet und wir hörten auch aus dem Alltag der Pflegekräfte manches Wissenswerte.

Vielen Dank an Herrn Engelhaupt für die Begleitung durch die Station für Palliative Medizin und dass er uns diese besondere Welt ein Stück weit mehr erschlossen hat!

Text und Bild Barbara Grau



Interview-Reihe: Welche Vorstellungen haben verschiedene Religionen über Sterben und Tod?

Sat Sri Akaal, so wird man von Punjabi-Sikhs häufig begrüßt. „Sat“ ist das Wort, das von dem Sanskrit-Wort „Satya“ abgeleitet ist, was „wirklich oder wahr“ bedeutet.

Die *Sikh-Religion* ist eine im 15. Jahrhundert entstandene monotheistische Religion in Nordindien, die auf den Gründer Guru Nanak Dev zurückgeht. **Der Sri Guru Granth Sahib** ist die heilige Schrift der Sikhs. Im Sikhismus gibt es drei Religionsgrundsätze: Bete zu Gott, arbeite hart für deinen Lebensunterhalt, teile mit Anderen.

Gott heißt '**Waheguru**' , ewig, gnädig und voller Liebe. Er hat keine Gestalt und ist weder Mann noch Frau. Wie im Islam und im Judentum darf er nicht auf einem Bild dargestellt werden. Wie Hindus und Buddhisten glauben Sikhs an die Lehren vom Karma und von der ewigen Wiedergeburt. Laut der Lehre der Sikhs sind alle Menschen gleich - egal welches Geschlecht, welche Herkunft oder welche Religion sie haben. Im Gegensatz zum Hinduismus akzeptieren Sikhs die Bedeutung materieller Bedürfnisse und deren Befriedigung. Sie lehnen die Askese, aber auch Rauschmittel und Tabak entschieden ab. Ehrliche Arbeit gilt als ein Weg zur Erlösung.

Ein gläubiger Sikh soll 5 Elemente am Körper tragen: *Kesh*, d.h. langes ungeschnittenes Haar unter dem Turban. *Kangha*, ein Kamm. *Kara*, der Eisenarmreif erinnert an die Sterblichkeit und den Kreislauf des Lebens. *Kirpan*, der Säbel soll das Leben aller schützen und *Kacch* oder *Kacchera*, die Hose ermahnt zu sexueller Disziplin.

Weltweit gibt es rund 27 Millionen **Sikhs**, die meisten davon in Indien.

Wie stehen Sikhs zu Tod und Sterben?

Die Mitglieder der Familie waschen die Verstorbenen und ziehen ihnen frische Kleider an. Wenn der Sikh getauft ist, bekommt er noch die fünf *Elemente-K's*. Nach der Einäscherung wird das Heilige Buch Sri Guru Granth Sahib innerhalb von 10 Tagen im Haus der Verstorbenen vom Granthi komplett durchgelesen. Die Trauernden hören dabei zu. Die sterbliche Asche wird im besten Falle in Nordindien beigesetzt.

Traditionell wird die Trauerfamilie von Freunden, Verwandten und Nachbarn im Wechsel über Wochen und Monate begleitet. Dabei wird über die Verstorbenen erzählt, für sie zum Heiligen Buch der Sikhs gebetet, miteinander gelebt und geholfen, die Trauer gemeinsam zu tragen und das Leben weiter gehen zu lassen.

Der Wunsch der Hinterbliebenen ist, dass die Seele ihre Ruhe findet. Es wird davon ausgegangen, dass der Kreislauf des Lebens sich irgendwann fortsetzt. Wenn eine Wiedergeburt stattfindet, muss sie mit dem vorigen Individuum nichts zu tun haben. Die Menschen vertrauen darauf, dass das Leben weitergeht.

Ardas ist das Sikh-Gebet mit der Bitte und dem Dank um Schutz, Führung, Trost in schweren Zeiten und Geduld. Es steht am Anfang und am Ende jeden Vorhabens und Lebensschrittes und erinnert an die Werte von Bescheidenheit, Wahrheit, Tapferkeit, Dienst und Gerechtigkeit für alle. Außerdem danken Sikhs damit für alles, was der Schöpfer gegeben hat.

Sollten Sie einmal in der Lage sein, einen Sikh-Tempel, gleich an welchem Ort, zu besuchen, sind Sie willkommen. Eine schmackhafte vegetarische Mahlzeit ist Ihnen dort sicher.



Erhard Spiegel sprach mit Herrn Bachittar Singh, Sikh

(„Singh“ heißt auf Punjabi Löwe und ist ein sehr verbreiteter Name, viele Frauen tragen den Namen „Kaur“, d.h. Prinzessin)





Jon Fosse - Morgen und Abend

Das Buch ist mir zufällig in einer Buchhandlung in die Hände gefallen und ich habe es gleich gekauft, denn ich hatte von dem norwegischen Autor gehört, der 2023 den Nobelpreis für Literatur erhalten hatte, und wollte unbedingt etwas von ihm lesen.

Der Stil des Autors ist zu Anfang etwas gewöhnungsbedürftig, lässt sich dann aber gut und flüssig lesen. In „Morgen und Abend“ erzählt Jon Fosse von einem großen Thema, dem Tod. Im Mittelpunkt der Geschichte steht der einfache norwegische Fischer Johannes, der ein hartes, aber erfülltes Leben hatte.

Der Roman beginnt mit der Schilderung der Geburt von Johannes. Im zweiten Teil ist Johannes dann schon ein alter Mann, der einsam ist und sich nach seiner vor Jahren verstorbenen Frau sehnt. Eines Morgens empfindet er alles ganz leicht und ohne Schmerzen, es kommt ihm alles sehr seltsam vor. Er erlebt Momente aus seinem früheren Leben, trifft Freunde, die schon längst verstorben sind. Auch die Dinge und Häuser sehen anders aus, „als wäre etwas von der Erde und etwas vom Himmel in den Häusern.“ Ist das real oder träumt Johannes?



Wunderbar trostreich beschreibt Fosse den Übergang vom Leben zum Tod und nimmt so die Angst vor dem Sterben. Ein beruhigender Gedanke, dass man dadurch seinen Lieben wieder begegnen kann.

Ein kleines dünnes Büchlein, seine Lektüre hat mich wirklich bereichert.

Helga Schönsteiner

Rowohlt Taschenbuch, 18. Auflage, Februar 2003, 128 Seiten,
ISBN 10: 3499233134, 13.– Euro





Herbst

Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.

Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.

Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andere an: es ist in allen.

Und doch ist einer, welcher dieses Fallen
Unendlich sanft in seinen Händen hält.

Rainer Maria Rilke

Termine

Datum	Uhrzeit	Thema Ort	Referenten
25.10.	17.30 h	Jubiläumsveranstaltung 25 Jahre Hospizverein Rummelsberg, Evangelisches Gemeindehaus an der Fischbacher Straße in Feucht	
26.11.	18.00 h	Trauerritual Nürnberg	Angela Barth Jutta Schwartz
28.11.	19.30 h	Trauerritual Rummelsberg	Karin Hacker Jutta Schwartz
03.12.	18.00 h	Adventsfeier in Nürnberg	Angela Barth Monika Helldörfer
19.12.	18.00 h	Adventsfeier in Rummelsberg Stephanushaus	

Impressum:

Rummelsberger Dienste für Menschen im Alter gemeinnützige GmbH
Verein Rummelsberger Hospizarbeit
Ambulanter Hospiz- und palliativer Beratungsdienst

Hospizbüro Rummelsberg
Rummelsberg 46
90592 Schwarzenbruck
Telefon 09128 50 25 13
Mobil 0175 1624514
hospizverein@rummelsberger.net

Hospizbüro Nürnberg
Neusalzer Str. 4
90473 Nürnberg
Telefon 0911/393634390
Mobil:016097942021
hospizdienst-nuernberg@rummelsberger.net

Hospizkoordination
Angela Barth, Diakonin Karin Hacker,
Diakonin Monika Helldörfer, Diakon Johannes Deyerl

Verein Rummelsberger Hospizarbeit
Gisela Ziegler-Graf, Vorsitzende

Internet
www.hospizverein-rummelsberg.de
Trauernetzwerk-nuernbergerland.de

Redaktionsteam
Angela Barth, Karina Englmeier-Deeg, Sonja Högner,
Gisela Ziegler-Graf, Erhard Spiegel

Bankverbindung: Rummelsberger Diakonie e.V.
Evangelische Bank, IBAN DE47 5206 0410 0202 501015
Stichwort: Hospiz 448954

Veranstaltungsorte:

Rummelsberg:
Stephanushaus (Andachtsraum)
Rummelsberg 46
90592 Schwarzenbruck

Nürnberg:
Hospizbüro
Neusalzer Straße 4
90473 Nürnberg

Änderungen können aus organi-
satorischen Gründen möglich
werden.



Rummelsberger
Diakonie

